

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Täglich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. November 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsberichte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 128

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Im allgemeinen beiderseits Entgegenkommen (4. Fortsetzung.)
Korrespondenzen: Oberswalde. — Hamburg. — Heidelberg. — Sgeboe. — Leipzig (A.).
Zunächst: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Feuerungsanlagen. — Koalitionsrecht und Buchhandel. — Neubelebung der deutschen Industrie. — Zur Einwanderungsfrage in Argentinien.

Im allgemeinen beiderseits Entgegenkommen! □ □ □ □

Unsre nur im losen Zusammenhange mit der Kriegstagung des Deutschen Buchdruckervereins und dessen Vorstandsbericht stehenden Betrachtungen haben den Streik um die Sebmachine bisher nicht zum Hauptgegenstande gehabt, obwohl zu dieser Frage aller Fragen schon etliche Deutlichkeiten gelagt wurden. Wenn aber vom 25. Januar bis 2. November 1915 26 besondere Artikel darüber erschienen sind, von denen manche mehrteilig durch eine Nummer gingen, also sehr stattlichen Umfang aufzuweisen hatten, und wenn neben verschiedenen redaktionellen Notizen auch noch einige Einsendungen aus Maschinenleberkreisen Stellung nahmen zum Brennpunkt unsrer gewerblichen Tagesberührung, so ist das ein so starkes Aufgebot, daß absolut Neues eigentlich nicht mehr zu sagen sein könnte. Im Zeichen des Kriegs und der Bürgerfriedensverbindung hat die Sebmachinenfrage also noch das Rekordjahr ihrer öffentlichen Diskussion (1913) um ein Erklärliches übertroffen!

In welcher Mannigfaltigkeit ihr aber immer neue Seiten abgemownen werden, haben wir mit dem größten Mißvergügen lesen erst von einer sozialistischen Schriftstellerin erfahren müssen. Eine solche Möglichkeit hätte zwar unmöglich sein sollen, allein der Krieg hat eben auf allen Gebieten große Überraschungen gebracht. Und wenn nun noch Walli Zeppler mit Theodor Reismann-Grone die Willenskarten taufchte, dann haben die nach Klassengesichtspunkten orientierten Interessengegenläge eben aufgehört, hat sich der Ring der Umlernungsfolgerichtigkeiten geschlossen, und unter den Linden wird einmal wieder der scheinbare Grub Heinrich Seines gewechselt: „Blamier' mich nicht mein schönes Kind“ usw.

Mit starkem Anmüte wurden uns auch Mitteilungen gemacht, daß amtliche Personen mit dem Rate, sich mittels der Beschäftigung von Mädchen an den Sebmachinen doch zu helfen, Prinzipale gegenüber zur Hand gewesen sind. Wir glauben nicht, daß sie einen höheren Auftrag dazu hatten. Die geradezu krankhafte Einbildung, mit der Frauenarbeit das wirtschaftliche Leben Deutschlands aufrechterhalten zu können und unsre Wehrfähigkeit dadurch zu erhöhen, die die schweren sozialen Schäden für beide Geschlechter wie auch die Zurückverkung der Arbeitsverhältnisse um viele Jahrzehnte jedoch völlig übersehen läßt, hat gewiß auch diese „retende Tat“ eingegeben. Die zur Zeit maßgebenden Behörden werden schwerlich den unteren Organen derartige Instruktionen erteilt haben, denn wenn Generalkommandos und Kriegsministerium zu Recht bestehende Arbeitsstarke vor jedem Eingriffe geschützt, beim Abschluß neuer mitgewirkt, für die Gewährung von Kriegszuschlägen geforgt und anderseits ganz genau den Arbeitslohn wie den Unternehmungsgewinn festgelegt haben, können dieselben Instanzen nicht direkt oder indirekt auf Aukerkraftsetzung eines sehr wichtigen Bestand-

teiles des mustergültigsten Reichstarifs hinwirken. Der Buchdruckerstarif wird und muß auch von ihnen respektiert werden, was zu ihrem Leidwesen ja die Prinzipale erfahren haben, die sich leider vermaßen, amtliche Stellen zu einem Eingriff in geltendes Recht zu bewegen. Es ist ein Mosen, gegenseitig vereinbartes gewerbliches Gesetz durch Kommandogewalt aufheben zu frachten! Mit solchem Antichambrieren wie mit den „wohlmeinenden Ratsschlägen“ unterer amtlicher Stellen wird es ebenso sicher ein Ende nehmen, als mit dem öffentlich geäußerten Verlangen — durch das Arbeitgeberverbandsorgan und Versammlungsbefehlüsse — nach einem billigeren und willigeren Ausbeutungsobjekt an der Sebmachine Schluss eingetreten ist. Auch die im geheimen noch wirksamen Kräfte werden allgemach einsehen müssen, daß ihr Tun vergeblich und für eine Beschäftigung mit nützlicheren gewerblichen Dingen weit mehr Veranlassung vorliegt.

Es wäre zur Beschleunigung dieser Erkenntnis die Lektüre der 1910 erschienenen Schrift von Dr. Fr. Beyer: „Die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Bedeutung der Einführung der Sebmachine im Buchdruckgewerbe“ (B. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe), allen in dieser Frage noch nicht Klarlebenden auf das Dringendste zu empfehlen. Wer nach dem Velen des materialreichen und in die Sache tief eindringenden Beyerischen Buches der weiblichen Sebmachinenarbeit noch das Wort rehet, hätte als Prinzipal nicht einmal sein eigenes Interesse im Auge. Bei nur einigem Verständnis für die Erfordernisse unsres Gewerbes würde ein jeder Angehörige den Weg des Verbens erkennen, den die Auslieferung der Sebmachine an das weibliche Geschlecht mit sich bringen müßte. Der Außenstehende aber würde aus Beyers Schrift sich ein Wirklichkeitsbild machen können, von dem er nicht die geringste Vorstellung hatte und wodurch so manche Schlagwortweisheit Schiffbruch erleiden würde. Daß eine solche Tassachenbelehrung nicht allentfallen notwendig ist, konnte in der vorigen Nummer an einer Reihe von Zitierungen und Preklimmen gezeigt werden. Es bekundete sich darin teiltweis sogar sehr große Einsicht. Da aber bekannt ist, wie gern viele Leute der besseren Erkenntnis ausweichen, wollen wir den sachkundigen Verfasser hier mit seinen lehrenden prinzipiellen und praktischen Argumenten sprechen lassen.

Dr. Beyer sagt schon bei der Aufzählung einiger Hauptanforderungen an den Handleber, worunter die guter Allgemeinbildung zum Zwecke der Entzifferung von vielfach unleserlichen Manuskripten an erster Stelle genannt wird:

Aus dem Vorbergehenden erleben wir, daß das Setzen vorwiegend eine geistige Tätigkeit ist, welche, soweit sie im Lesen, Beobachten der Satzregeln, Orthographie und Wortbildung besteht, niemals durch mechanische Arbeit ersetzt werden kann. Von der Arbeit des Maschinenlebers selbst behauptet Beyer zunächst:

Der höhere Verdienst des Maschinenlebers kann nicht lediglich auf Rechnung der Maschine aufgebracht sein, vielmehr entspricht ihm auch eine höher qualifizierte Arbeitsleistung, zunächst hinsichtlich der Produktionsmenge. Der Maschinenleber muß die dreifach fünffache Manuskriptmenge des gewöhnlichen Handlebers in der gleichen Zeit wie dieser leisten. Damit ist die Arbeit geistig weit intensiver geworden. . . .

Aber auch technisch stellt die Maschinenleberarbeit höhere Anforderungen als der Handfuß. Dies ergibt sich daraus, daß: neben der Bedienung der Maschine stets

eine genaue Kenntnis der einzelnen bewegten Teile verlangt wird. Der beste Maschinenleber, der den verwickeltesten Mechanismus seiner Arbeitsmaschine nicht kennt, wird gar bald, oft schon bei kleinen Versehen, in Schwierigkeiten geraten. Da ein eigener Monteur für Sebmachinen nur in den größten Betrieben vorhanden ist, so kann in den übrigen Betrieben die Befestigung von Störungen an der Maschine leicht so viel Zeitverlust verursachen, als die ungehörige Benutzung der Maschine an Zeit erspart hätte. . . .

Man verlangt jetzt mit Recht, daß jeder Maschinenleber zugleich auch sein eigener Mechaniker sein muß.

In die automatenhafte Vorstellung von dem fingerfertigen Tippfräulein passen diese weitgehenden Voraussetzungen nicht hinein. Auch der große Umwerter Krieg kann hier keine Notwendigkeiten erlassen, der Sebmachinenbesitzer hat vielmehr ein erhebliches materielles Interesse daran, daß alle Bedingungen erfüllt werden, denn, sagt Beyer, es sei auch von Einfluß:

daß die Sebmachinen, wie wir sahen, außerordentlich wertvolle Maschinen sind, deren Schonung eine wichtige Geldfrage für den Arbeitgeber bedeutet. Ein Besitzer von sieben Sebmachinen spricht sich z. B. dahin aus, daß er lieber seine Maschinen ganz stehen lasse, bevor er sie nicht ganz kundigen Sehern anvertraue.

Es ist also ein recht bedeutender Unterschied, ob eine Stenotypistin ihre Schreibmaschine richtig bedient bzw. sie auch ruiniert, oder ob ein stoffes Tippfräulein unter Verzichtleistung auf die sonst immer geforderte lang- bzw. mehrjährige Praxis und ohne jede Beherrschung des Mechanismus auf die sehr teure Sebmachine losgelassen wird, hier nicht nur mit den Leistungen weit hinter den tariflichen Anforderungen zurückbleibend, sondern vielleicht noch die Maschine zugrunde richtend. Der Hinweis von Beyer auf Herkner, v. Schulze-Gävernitz und Kammerer, die für so kostbare Erzeugnisse der Feinmechanik, wie es auch die Sebmachinen sind, die Beschäftigung von hochqualifizierten Arbeitern für notwendig halten, erscheint gegenwärtig von viel größerem Werte. Wir können hinzufügen, daß die freiwillige Aufgabe der Beschäftigung von Maschinenleberinnen durch die schwedischen Prinzipale auf diese Erwägungen und tatsächlichen Lehren zurückführt, denn ein solches Abgehen von dieser durch einen für die Arbeiter verlorenen Streik erzwungenen Position ist doch ein ganz außerordentliches Ereignis.

Bei der Frage der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte an der Sebmachine wird in der Beyerischen Schrift großes Gewicht auf die sanitären Gefahren gelegt. Es ständen schwere gesundheitliche Schädigungen wie Tuberkulose und Bleivergiftung zu befürchten. Im einzelnen wird angeführt, wie im Laufe der Jahrzehnte von vielen Ärzten, Gelehrten und Gewerbehygienikern die durch Blei hervorgerufenen Erkrankungen bei den Buchdruckern ermittelt und in welcher bedenklichen Häufigkeit sie festgestellt wurden. Wir können hier nur die Namen der betreffenden Autoren nennen: Kirz, Stumpf, Oliver, Albrecht, Heimann, Sommerfeld, Ducrof, Rambonsek, Roth, de Voons, Kaup, Lewin, Wächter, Silberstein. Einzelne dieser Schriften haben bei ihrem Erscheinen großes Aufsehen erregt, da ihr Material auf Grund der bei Buchdruckerkrankheiten angestellten Untersuchungen sehr beweiskräftig wirkte. U. a. wird gelagt, daß die Zahl der Bleierkrankungen im Buchdruckgewerbe noch relativ hoch ist. Unter sonst gleichen Bedingungen

werden die Arbeiterinnen viel häufiger und schlimmer von der Bleivergiftung erfaßt als die Männer. Besonders hervorgehoben wird die über einen dreizehnjährigen Zeitraum sich erstreckende Feststellung, daß in Wien noch nicht die Hälfte aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiterinnen insfande war, normal zu gehören. Von der Berliner Buchdruckerkrankenkasse wird erwähnt, daß 1908 auf die männlichen Klassenmitglieder eine durchschnittliche Krankheitsdauer von 11,27 Tagen entfiel, während für die Buchdruckerarbeiten sich eine Quote von 16,17 Tagen ergab. Die im Jahre 1909 abgeschlossenen umfassenden Untersuchungen des österreichischen Handelsministeriums über Bleivergiftungen in Buchdruckereien werden von Beyer als Beleg für die Beziehung zwischen dieser Behauptung herangezogen. Die österreichische Regierung hatte damals die Absicht, die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in Schriftgießereien gänzlich zu verbieten; die Maschinenleiterin hätte sich dann schon von Gesetzes wegen erledigt. Man ging aber nicht so weit, das Sebmachfräulein blieb indes nach wie vor eine unbekante Erscheinung. Eine auffallende Beobachtung ist in diesen Monaten stillen oder unverfrorenen Werbens um den weiblichen Maschinenleiter insofern zu machen gewesen, als man aus Österreich wie aus Ungarn von solchen Feulenschlägen auf den Tarif- und den Burgfrieden nichts gemerkt hat. Würdigt man dort diese sozialhygienischen Umstände oder die geschäftlichen Interessen besser? Jedenfalls hat in Deutschland der Krieg einen wahren Taumel unter den alten und den neuerstandenen Befürwortern der Frauenarbeit hervorgerufen, der auch in Prinzipalskreisen eine beklagenswerte Kurzsichtigkeit zur Folge hatte, obwohl doch abkühlende Mittel zur Genüge in Anwendung kamen. Wenn nicht einmal die von uns zu Anfang Mai gebrachte Mitteilung von der Verurteilung einer amerikanischen Druckereifirma zu 42000 Mk. Schadenersatz an eine mit Bleivergiftung behaftete Seherin zu der einzig richtigen Schlussfolgerung führte, dann hat man im kleinen eine Vorstellung, wie der Krieg alle Begriffe durch- und gegeneinander gewirbelt hat. Deshalb ist wohl auch der Gedanke, daß die Buchdruckerberufsgenossenschaft der Verwendung von Maschinenleiterinnen abwehrend entgegenzutreten müßte, weil Bleierkrankungen in Zukunft zu den Unfallgefahren zählen sollen, die herabzumindern die Berufsgenossenschaft verpflichtet ist, gar nicht groß angekommen. Er ist aber schon einmal von uns in die Debatte gekommen worden. Bei dem außerordentlichen Eifer, mit dem gerade der Bleigefahr von unsrer Berufsgenossenschaft entgegengetreten wird, wofür das jetzt aus diesem Grund ergangene Verbot des Schnupfens und des Prieemens ja überzeugender Beweis genug ist, hätte man wohl eine heftige Kampagne gegen die Maschinenleiterinnenentschlüssen auch von dieser Seite erwarten dürfen, wenn es zum Ernstfalle gekommen wäre. Immerhin sei auf diese Eventualität noch einmal aufmerksam gemacht, denn aufgegeben sind diese Befreiungen auch jetzt noch nicht völlig. Die Bleimerkblätter des Reichsgesundheitsamtes sind schließlich allen „Interessenten“ zur geneigten Beachtung zu empfehlen, denn alles kann der Krieg nicht auf den Kopf gestellt haben. Was bisher auch amtlisch als durchaus gesundheitsförderlich galt, ist durch den Krieg doch nicht gesundheitsförderlich geworden.

Beyer geht ferner auf die in den Jahren 1897 bis 1908 gemachten bzw. in den alljährlichen Veröffentlichungen der Gewerbeinspektoren anzutreffenden Angaben über erneute Versuche der Beschäftigung von Handbeiterinnen ein. Die Gewerbeaufsichtsbeamten bezeichnen die „größere Wohlfeilheit und Willigkeit“ als die Triebfeder dieser Experimente und verweisen auf das Bedenkliche dieser Verdrängung der Männerarbeit. In einem Berichte wird diesem Umstand am deutlichsten Ausdruck gegeben mit der Erklärung, daß (nach der Zifferung von Beyer):

das lange Stehen, der Wellauf usw. diese Beschäftigung für Frauen sehr unzweckmäßig mache, und daß deshalb eine genaue Kontrolle der Gewerbeaufsichtsbeamten vorgelesen sei.

Wenn das schon von der Arbeit im Handfabe gilt, so für die Verwendung weiblicher Personen an der Sebmachmaschine naturgemäß weit mehr. Beyer be-

merkt ganz richtig, daß die Bundesratsverordnung über die Einrichtung der Buchdruckereien vom Jahre 1897 an sich schon die Gesundheitschädlichkeit unsres Berufs dokumentiert. Dieses sich gut bewährende sanitäre Schutzgesetz geht aber einesseits nur von der Beschäftigung männlicher Buchdrucker aus, andererseits konnten von ihm die besonderen Verhältnisse der Maschinenleiterinnen noch nicht berücksichtigt werden. Da haben sich denn gar viele Notwendigkeiten herausgebildet, für die sich die Zentralkommission der Maschinenleiter zum berufenen Anwalt gemacht hat. Auch Beyer führt einige Forderungen auf Grund seiner Beobachtungen an und erwähnt, daß die Buchdruckerberufsgenossenschaft im besondern der Befestigung der gesundheitschädlichen Luft in den Maschinenleiterinnen ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat und auch in direkter Form der Unfallgefahr an den Sebmachmaschinen vorbeugen will mit der Vorschrift: „Sebmachmaschinen müssen so beschaffen sein, daß keine Verletzungen durch Spritzen oder Ausfließen flüssigen Metalls vorkommen“. Es handelt sich hierbei um gar nicht so unbedenkliche Vorkommnisse, weshalb auch dieser Gesichtspunkt Beachtung verdient. Gründliche Remedur kann aber nicht durch die Buchdruckerberufsgenossenschaft erreicht werden, sondern nur durch eine Revision der Bundesratsverordnung, die der Einrichtung der Maschinenleiter in genügendem Maße Rechnung tragen müßte. Die während des Kriegs entfaltete Agitation für die Zulassung von weiblichen Maschinenleitern, der außer von der Gehilfenschaft, dem Tarifamt und einigen gewiß wertvollen Stimmen aus Prinzipals- und Zeitungsverlegerkreisen eine geschlossene und wirksame Abwehr von Arbeitgeberseite leider gefehlt hat, obwohl der größere Teil unsrer Unternehmerschaft an der gewerblichen Ordnung nichts geändert wissen will, macht folglich nach Friedensschluss gründliches Einholen dieser bisherigen Unterlassung notwendig. Beyer, wohl der beste Kenner auf diesem Gebiete, bedauert und verlangt mit Recht:

Als man dann 1907, nach zehnjährigem Bestehen der Bundesratsbehauptung, dazu überging, die anfangs noch gewöhnlichen Anstalten zu befestigen, hinterließ man es leider, Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen, um für die Zukunft ganz allgemein die gänzlich ungeeignete Frauenarbeit von der Letztern und Zeilengiebmaschine getrennt auszuschließen.

Neben dieser nächsten Zukunftsaufgabe gibt es aber für den Augenblick schon geschlechte Handhaben, den Drängen nach dem Sebmachfräulein mit der bewußten guten Schulbildung und von besserem Herkommen, das sich von dem „eisernen Kollegen“ wohl bald wieder selbst entfesseln würde, einen heilsamen Dämpfer zu verabreichen. So unbestritten notwendig das ungestörte Erscheinen der Zeitungen ist, als Kriegsindustrie kann das Buchdruckgewerbe auch durch das Zeitungswesen nicht gehen. Man hat vom Kriegsbeginn bis Februar 1915 vielmehr mit Schrecken wahrnehmen müssen, wie entbehrlich der Buchdruck sein kann. Freilich wäre es nicht unmöglich, daß auch die Einhaltung der Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen während des Kriegszustandes nachgelassen werden kann, wie es in den Betrieben für Seereslieferungen der Fall ist. Aber dieses Welt drama muß doch nun ein baldiges Ende nehmen, der letzte Akt hat allen Anzeichen nach auch begonnen. Nach dem Kriege jedoch ist es mit der Gewährung von Ausnahmeverhältnissen Schluss. Daß die Maschinenleiterin dann in der Versenkung verschwinden sollte, würde absolut nicht dem Willen derer entsprechen, die zum Anlernen von männlichem Erlöse weder Maschinen, noch Zeit, noch Geld übrig hatten, was alles für die viel mühsamere und in jedem Befraacht mit größerem Risiko verbundene Heranbildung von Seherinnen aber vorhanden ist. Wir lachen jeden aus, der nur für den Rest der Kriegsdauer die Zulassung des weiblichen Elementes an die Sebmachmaschine gestattet wissen will. Dazu sind Sebmachmaschinenfabriken, Verlegerkreise und Einzelinteressenten in Friedenszeiten schon viel zu deutlich geworden. Dank der deutschen Arbeiterschutzhilfsgebung, der z. B. Frankreich und England in dieser Beziehung nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen haben, besitzen wir seit 1910 den zehnstündigen Maximalarbeitsstag für Arbeiterinnen. Die Nacharbeit ist schon seit 1891 für gewerblich tätige weibliche Personen verboten. An den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen

dürfen sie bereits von 5 Uhr nachmittags an nicht mehr beschäftigt werden. Diese Bestimmungen gelten nicht nur für große Druckereien, nicht allein für Zeitungsbetriebe, sondern auch für die kleinste Buchdruckerei mit Sebmachmaschine, und zwar weil in jedem Falle motorischer Antrieb stattfindet. § 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung, der am 1. Januar 1901 in Kraft getreten ist, bestimmt darüber das Nähere. Daß eine Sebmachmaschine in einfacher Schicht in Betracht des hohen Anschaffungswertes und der ziemlich kostspieligen Unterhaltung sich nicht genügend rentiert, ist eine Erfahrungstatsache, die zweifache Schicht überwiegt daher bei weitem. Speziell Zeitungsbetriebe würden mit der Beschäftigung von Maschinenleiterinnen also in eine Zwidmühle geraten.

Beyer schildert einen geradezu klassischen Fall dieser Art. Wir zitieren seine Darstellung der Wichtigkeit wegen wörtlich:

Eine Dresdner Druckerei, welche Arbeiterinnen an den Sebmachmaschinen beschäftigte, geriet hierdurch in große Verlegenheit. Sie veruchte sich der Vorschrift des Gesetzes dadurch zu entziehen, daß sie die Maschinenleiterinnen als typographische Beamtinnen bezeichne, welche ein festes Gehalt bezügen mit vierwöchentlichem Kündigung und daher nach § 133a den Schutzbestimmungen der A.G.D. nicht unterlägen.

Als die Firma hiermit bei der zuständigen Gewerbeinspektion nicht durchdrang, berief sie sich auf die Ausnahmebestimmung für abendliche Arbeiterinnenbeschäftigung nach § 138a Absatz 5 in Verbindung mit § 105c Absatz 1 Ziffer 3 und 4 der A.G.D. Indessen hatte sie hiermit keinen Erfolg. Abereinstimmend wurde die Unternehmerin nach einer von der unteren, dann von der höheren Verwaltungsbehörde und schließlich auch vom Ministerium abgewiesen. Auch einem Gesuch an den Reichskanzler, auf Grund des § 139 Absatz 2 der A.G.D. eine Änderung herbeizuführen und die Arbeitszeit der Maschinenleiterinnen für 2-9 Uhr nachmittags zu gestatten, wurde von diesem keine Folge gegeben.

Es versteht sich von selbst, daß bei ähnlichen Versuchen oder bei Umgehungsabsichten der hier geltenden gesetzlichen Vorschriften überhaupt für die gleiche Behandlung prompt gefordert werden würde.

Wenn obendrein Beyer anerkennt, daß durch die tariflichen Vereinbarungen für die Sebmachmaschine der technische Fortschritt durchaus gefördert wird, denn hierdurch würde die Beschäftigung an derselben rentabel, so muß man sich nur wundern, daß diese Erkenntnis durch die ja keineswegs zu leugnenden Schwierigkeiten während des Kriegs auf Prinzipalsseite so getrübt werden konnte. Das sechszehnjährige Maschinenweffessen in Leipzig 1911, die Tarifverhandlungen im gleichen Jahre mit der Heraushebung der Leistungen, die selbst für männliche Arbeitskräfte ansehnlich hoch sind, und die bekannte Klageepidemie vor zwei Jahren über mangelnde Leistungsfähigkeit — alles dies steht mit den jetzt gemachten Wahrnehmungen in schreiendem Widerspruch. Die oftmals aus Maschinenleiterkreisen gemeldete freiwillige Rückkehr zum Handfabe infolge eingetretener Nervosität, die seit den höheren Leistungsbestimmungen sich noch weit stärker bemerkbar gemacht hat, ist doch schließlich auch eine Tatsache, die nicht zum Beschreiten eines Weges verleiten kann, der zur Massenflucht der schwachgeschlechtlichen Maschinenbelegungen führen müßte. So vernünftige und begrüßenswerte Stimmen gegen die Beschäftigung von Frauen an der Sebmachmaschine wir in voriger Nummer auch zitieren konnten, bei immerhin nicht wenigen unsrer Prinzipale scheint die Logik ganz zum Teufel gegangen zu sein.

Eine Vorlesung aus Dr. Beners ausgearbeiteter Schrift war deshalb sehr am Platze. Sie hat jedenfalls trotz der bereits erschienenen 26 Artikel noch manches Neue und vor allen Dingen viel Beherzigenswertes geboten.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Oberswalde. Am 9. Oktober fand im Lokale des Kollegen Wiedemann unsre Generalversammlung bei leider nur schwacher Beteiligung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Adolf Krenn (Maschinenmeister) einen warmempfundenen Nachruf. Sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Unter „Geschäftlichen“ konnte die Aufnahme zweier ausgetretener Kollegen dem Vorstand empfohlen werden. Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, zu erwähnen, daß in dem einen Falle der Vormund des jungen Mannes diesem den Eintritt in den Verband bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres unter-

folgte. Unser Ortsvereinsvorsitzender nahm die Gelegenheit wahr, den Herrn in seiner beruflichen Tätigkeit ist er Oberarzt in der hiesigen Landesirrenanstalt) schriftlich über das gegenwärtige Wirken unseres Verbandes aufzuklären. Eine Antwort ist bis heute noch nicht erfolgt. Der junge Kollege ist aber ohne Zu- resp. Abrede seines Vorstandes der Organisation beigetreten. Die Verlesung des Protokolls der letzten (Sitz-)Versammlung (die August- und Septemberversammlungen sind ausgefallen) zeugte eine kurze Aussprache, im übrigen wurde es angenommen. Die Vorstandswahl konnte glatt erledigt werden, da sich der gesamte jetzt amtierende Vorstand bereit erklärte, die Geschäfte, wenigstens bis zur Beendigung des Krieges, weiterzuführen; lediglich ein neuer Kassierposten wurde gewählt, auch die bisherigen Kartelldelegierten blieben in ihrem Amte. Der Jahreskassenbericht lag den Mitgliedern gedruckt vor; eine dankenswerte Neuerung unseres pflichtgetreuen Kassierers, Kollegen Wiese, dem einmütigen Entschluß erteilt wurde. Aus dem Vorstandsberichte des Kollegen Heinrich sei rühmend die Opferwilligkeit der Kollegen (aber auch aller andern Mitarbeiter) speziell des Müllerschen Betriebs hervorgehoben, die insgesamt bis jetzt für die Familien der im Felde stehenden Mitarbeiter in 60 Sammelwochen 1593,74 Mk. aufgebracht haben. Ein nachahmenswertes Beispiel für andre Betriebe! Die Herbstbezirksversammlung wird, diesmal, nach Anfrage durch den Bezirksvorstand bei den Mitgliedschaften, ausfallen; dafür wird allen Kriegserfrauen eine Weihnachtsgesandte in bar verabreicht werden. Die Erhebung eines Ortsbeitrags für diesen Zweck, soweit er nicht schon abgeleistet, hat am 6. November zu erfolgen. Ein gedruckter Bericht über die Kassengebarung und die Tätigkeit des Bezirksvorstandes im abgelaufenen Halbjahre geht den Mitgliedschaften demnächst zu. Beim Punkte „Kartellbericht“ machte der Vorsitzende auf die am 6. November stattfindenden Ergänzungswahlen zum Stadtparlament aufmerksam und forderte zu reger Beteiligung und Mitarbeit aller Wahlpflichtigen auf, damit auch unser Kollege Schindhelm, der als Kandidat aufgestellt ist, seinen Einzug ins „Graue Haus“ halten kann. Zum Kreisbeitrag in der Kriegsbeschädigtenfürsorge sowohl für Stadtkreis Eberswalde als auch Landkreis Oberharnum wurde Kollege G. Heinrich gewählt; zu seiner Unterstützung fungiert eine Anzahl Berufsberater. Bemerkt sei, daß die Gewählten noch keinerlei Gelegenheit hatten, bei dieser nützlichen Einrichtung irgendwie mitzuwirken. Unter „Verschiedenem“ kamen örtliche Angelegenheiten zur Sprache, die in der Hauptsache zwei am Orte befindliche „tariffreie“ Firmen betrafen, wobei die örtliche Beschäftigung eines früheren Sehers (natürlich unorganisierten), jetzt Arbeiter in der königlichen Eisenbahnwerkstatt Eberswalde, einer Kritik unterzogen wurde.

Hamburg. Am 1. Oktober konnte der Kollege Johann (Gunn) Bruns hier sein 50jähriges Jubiläum als beruflich organisiert, Buchdrucker, feiern: Kollege Bruns beendete 1863 seine Lehrzeit, kam im selben Jahre zum Militär und diente zwei Jahre, 1865 zog er den bunten Rock aus und trat dem Hamburger Buchdruckerverein bei. Als 1866 der Aufruf zum Beitritt zum Verband erscholl, leistete er diesem Appell Folge und trat sofort nach Erscheinen in Glückstadt dem Verbands bei. Kollege Bruns konditionierte in verschiedenen Städten Nord- und Süddeutschlands. Die letzte Kondition in Süddeutschland war Freiburg i. Br. Seit 27 Jahren lebt er im „Generalanzeiger für Hamburg-Altona“. Körperlich und geistig recht kräftig, ist zu hoffen, daß der Jubilar noch ein weiteres Jahrzehnt Mitglied des Verbandes sein wird.

Seidberg. Die am 23. Oktober abgehaltene Versammlung war den Verhältnissen entsprechend ziemlich gut besucht, auch ein Festgauer war amwesend. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Berichtserstattung über die letzte Gewerkschaftskonferenz durch Kollegen Fußs. In klarer Weise schilderte Redner die wichtigsten tariflichen und organisatorischen Vorgänge im Gewerbe während der Kriegszeit, wofür ihm lebhafter Beifall zuteil wurde. Nach kurzer Erörterung, die sich u. a. auch mit der Internationalität befaßte, erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden. Von den Mitgliedern unseres Bezirks sind nunmehr 111 (55 Proz.) zum Seeresdienst eingezogen, von denen 9 gefallenen bzw. an ihrer Verwundung gestorben sind; Arbeitslose und Kranke sind zur Zeit nicht vorhanden, dagegen ein arbeitsunfähiger Kriegsbeschädigter. Um die letzter gewährten Unterstützungen an die Familien der eingezogenen Kollegen weiter gewähren zu können, wurde eine „Kriegsanleihe“ bei der Krankenkasse „Topographia“ beschlossen. Nach Erledigung einiger anderer Vereinsangelegenheiten und Verlesung verschiedener Freiwortkarten schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an den Referenten die Versammlung.

Sehne. (Halbjahrsbericht.) Die im letzten Halbjahr abgegebenen fünf Versammlungen fanden im Zeichen des Krieges; sie waren recht schwach besucht und befaßten sich zum größten Teile mit der Unterstützung der Familien der vom hiesigen Ortsverein eingezogenen Kollegen. — In der Mäierversammlung wurde der Ortsvereinsbeitrag um 10 Pf. erhöht, und zwar auf 50 bzw. 75 Pf. — In der Julierversammlung mußte der Beitrag auf 70 bzw. 95 Pf. erhöht und die Unterstützungsätze um 2 Mk. monatlich herabgesetzt werden. Dieses war notwendig, um die Familienunterstützung weiter aufrechterhalten zu können. Ausgezahlt wurden seit Beginn des Krieges an die Familien der Kriegsteilnehmer insgesamt 1884 Mk., und zwar aus der Ortskasse 179 Mk. und aus der Gaukasse 705 Mk., zu unterstützen waren 16 Frauen. Mit den Kollegen im Felde haben wir in regen brieflichen Verkehr und ihre Freipostsendungen werden mit großem Interesse in den Versammlungen entgegengenommen. Im Felde stehen zur Zeit

29 Kollegen unseres Ortsvereins. Unser Mitgliederzahl beträgt noch 30.

Leipzig. (Vorrekturen.) Da zur Zeit größere Vorträge aus naheliegenden Gründen nicht abgehalten werden, sprachliche Zweifelsfragen in der täglichen Praxis aber häufig auftauchen, so haben wir uns in der Versammlung am 25. Oktober eingehend mit einer größeren Anzahl solcher Fragen beschäftigt. Außerdem gab der Vorsitzende eine Übersicht über die Kriegsbeschädigtenfürsorge und über den gegenwärtigen Mitgliederstand. Noch immer sind in der jetzigen günstigen Geschäftslage elf Kollegen außerberuflich tätig und mehrere arbeiten am Kästen. Aus den verflochtenen Kriegsgebieten war eine Anzahl Postfach eingegangen. Leider ist bei der letzten großen Offensive der Franzosen auch ein Vereinsmitglied in Gefangenschaft geraten.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Bruno Jöllner (Bunzlau), Robert Kühn (Darmstadt), Fritz Pappenberger (Süß), Paul Peyer und Oskar Vogel (Glogau), Hermann Reifel (Weihen), Arthur Rößler (Neufals a. O.), Max Rückstädt (Neuruppin), Herbruch (Schwelm), Emil Säberer und Johannes Lorenz (Merdan), Hans Willmann und Wilhelm Falkenberg (Wirzburg). Damit haben bis jetzt 965 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Von den untern Feltern bekannten Feldzeugungen hat nun auch „Der Landsturm“ von Bouziers sein Erscheinen eingeleitet. Am 31. Oktober erschien die Nr. 21 als Schlussnummer. Die Zeitung wurde bekanntlich von den vier Leipziger Landsturmkollegen Berger, Rauch, Bogt und Ludwig geleitet und gedruckt und erwarb sich sowohl durch ihre laubere technische Herstellung wie besonders auch durch ihren hohen geistigen Gehalt in der Öffentlichkeit außergewöhnliche Anerkennung. Während sich schon in der zweiten Hälfte des ersten Kriegsjahrs innerhalb des technischen Personals der Felddruckerei in Bouziers ein kleiner Personalwechsel vollzog, haben sich nun auch für die geistige Leitung des Blattes infolge Kommandoveränderungen die bisherigen Verhältnisse so verändert, daß die Verbindung zwischen Schriftleitung und Druckerei zu umständlich wurde. Bekanntlich hatte zwar die Zeitung schon einmal eine Abchleissnummer (Nr. 5) herausgegeben, konnte aber nachher, gerade infolge ihres großen Ansehens, das sie sich errungen hatte, doch noch weiter erscheinen. Nunmehr scheint aber doch richtiger und endgültiger Schluß eingetreten zu sein. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist lebhafter geworden, und es könnte sich ja ja scheinen, als ob mit dem Westfall des Landsturms von Bouziers auch das Ende seiner Arbeit der Schluß des Krieges, nicht mehr lange auf sich warten läßt. Jedenfalls können aber sowohl die Schriftleitung wie auch die wackeren selbsttätigen Buchdrucker dieses ehemals einzigen deutschen Militärwochenblattes auf Frankreichs „Ehre für sich in Anspruch nehmen, in vorbildlicher Weise die schwarze Kunst ihren Kriegskameraden nutzbar gemacht und ihnen dadurch manche schwere Stunde erleichtert zu haben. Nach ihrem Beispiele sind seit den ersten Kriegswochen noch viele andre Feldzeugungen erschienen und haben in gleicher Weise gewirkt, und manche von ihnen haben ebenfalls schon wieder abgerüstet. Alle haben aber dazu beigetragen, die Geister unserer heldtugenden Volksgenossen im rauhen Kriegshandwerke hochzuhalten und nicht sinken zu lassen. Wie sehr dies oft notwendig war, zeigt uns eine kleine Schilderung des Eindruckes, den ein Kollege dieser Lage auf einer Postkarte über den Sturm auf einen Graben im Wald auf dem östlichen Kriegsschauplatz folgendermaßen in sachtechnischer Anschaulichkeit nachzufühlen gibt: „Stelle 36—40 Rotationsmaschinen auf den schnellsten Gang, lasse alle zwei Minuten ein Rad oder einen Zylinder plätzen, daß die Stütze gegen die Wand oder dir an den Kopf fliegen, und du hast ein Bild von dem Getraße und Geföle“.

Kriegs- und Steuerungszulagen. In Bordesbholm gewährt die Buchdruckerei H. S. Wölke G. m. b. H. ihrem Personal eine Kriegssteuerungszulage von 10 Pro. — In Freiberg zahlte die Buchdruckerei Ernst Maudisch ihrem gesamten Personal auf ein Gehalt der Gehilfen um eine Steuerungszulage in der vergangenen Woche den doppelten Lohn aus; ferner unterstützt die Firma seit längerer Zeit auch die Familien ihrer zum Seeresdienst eingezogenen Gehilfen mit 5 Mk. wöchentlich. — In Magdeburg bewilligte die Faberische Buchdruckerei dem gesamten Personal eine wöchentliche Steuerungszulage von 75 Pf. bis 1,50 Mk. — In Mannheim gewährte die Handelsdruckerei Käß den verheirateten Gehilfen 2 Mk. und den ledigen 1 Mk. wöchentliche Steuerungszulage; das weibliche Personal erhält die Hälfte dieser Sätze. Die Druckerei J. Käß („Süddeutsche Tabakzeitung“) gewährt eine Zulage von 5 Proz. des Lohnes. — In Marienwerder bewilligte die Hofbuchdruckerei von R. Kanfer sämtlichen Gehilfen eine wöchentliche Steuerungszulage von 1,50 Mk. — In Schwelm gewährte die Buchdruckerei M. Scherz dem gesamten Personal (einschließlich zwei Hilfsarbeitern) eine Steuerungszulage von 4 Mk. wöchentlich; Lehrlinge und eine Eingelernte erhalten 2 Mk. wöchentlich.

Sozialrechts- und Buchhandel. Im Leipziger Buchhandel sind zu einem großen Teile jugendliche Personen beschäftigt. Die Entlohnung ist im Hinblick auf die lange Arbeitszeit und die geforderte Arbeitsleistung sehr gering. Die jungen Leute fangen mit 8 Mk. an und bringen es bis zum 18. Lebensjahr auf 14—15 Mk., bis zum 24. Jahr auf 26,50 Mk. und darüber erhalten sie 27,50 Mk., es

ist zu verstehen, daß bei diesen Löhnen und bei der gegenwärtigen Steigerung der Wunsch nach einer Lohnaufbesserung allgemein wurde. Den Unternehmern war das allerdings ganz unbegrifflich. Sie lehnten eine Steuerungszulage ab, und als der Transportarbeiterverband von den Arbeitern um Vermittlung erucht wurde, erklärten die Firmen, nach den letzten Vorkommnissen — gemeint ist der Streik 1912 — könnten sie den Verband nicht mehr als Vertreter der Interessen ihrer Arbeiter anerkennen. Den jetzigen Marktbeherrschern aber wurde ein Zettel zur Unterschrift vorgelegt, wodurch sie sich verpflichten sollten, nie Mitglied einer Organisation zu werden. Doch damit nicht genug. Als sich die Arbeiter zu einigen Betriebsbesprechungen zusammenschließen wollten, um ihre Forderungen zu formulieren, erschien die Polizei und verbot den jugendlichen Personen unter Berufung auf das Vereinsgesetz die Teilnahme. Zur Begründung beriefen sich die Beamten auf eine Äußerung des Staatssekretärs bei der ersten Lesung des Reichsvereinsgesetzes im Plenum des Reichstags, in der es heißt: „Es bleibt, wie bisher, auch künftig, kraft primären Rechts dem Vater und dem Lehrherrn vermög ihres Gewaltverhältnisses, der Schule aller Grade vermög der Schuldisziplin, dem Staate vermög der Beamtendisziplin und in seinen privatrechtlichen Beziehungen vermög des Privatrechts unbenommen, jugendliche Personen, Beamte und vertragsmäßig angenommene Personen von der Teilnahme an bestimmten Vereinen und Versammlungen fernzuhalten.“ Daß die Schulbehörden von diesem Rechte gegenüber den politischen Vereinen Gebrauch machten, ist nichts Neues. Aber hier handelt es sich um eine reine Lohnbewegung, die jedes politischen Charakters entbehrt und auf jene Ausführungen des Staatssekretärs nicht bezogen werden können, wenn man sich der damals wiederholt gegebenen Versicherung erinnert, daß das Gesetz nicht schamlos angewendet werden solle. Gerade die ungelerten jugendlichen Arbeiter, die oft in schrankenloser Weise ausgenutzt werden, bedürfen eines besondern Schutzes, und die Schulbehörde könnte ihr Wohlwollen für die Jünglinge nicht besser beweisen, als daß sie den Jugentlichen die Möglichkeit offen ließe, ihre Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Die Verbandsleitung der Transportarbeiter hat sich, um die jungen Leute nicht zu gefährden, dem Verbot gefügt. Sie wird natürlich trotzdem mit allen Mitteln versuchen, die beschlossenen Forderungen auch für die Jugentlichen durchzusetzen. Aber die Art und Weise, wie in diesem Falle den Bestrebungen der Arbeiter von den Buchhändlern entgegengetreten wurde, läßt vermuten, was die Gewerkschaften nach dem Kriege zu erwarten haben, wenn der Burgfriede erst wieder aufgehoben ist.

Neubelebung der deutschen Industrie. Aus einer Reihe von Beobachtungen ist zu entnehmen, daß im September wieder eine Steigerung des gewerblichen Beschäftigungsgrades eingeleitet hat. Während in den Sommermonaten die Betriebslosigkeit der Beschäftigten etwas nachgelassen hatte, was sich schon aus der Bewegung der Beschäftigten ergab, scheint nunmehr die Ebbe überwunden zu sein und die gewerbliche Beschäftigung wieder zuzunehmen. Freilich ist die Belebung nicht von dem Grade, den wir in guten Friedensjahren beobachten können. Immerhin ist es aber erfreulich, überhaupt eine Herbstbelebung feststellen zu können. Die für den Monat September eingegangenen Berichte über die Beschäftigung in Werften, in Waggonfabriken, in Betrieben der Automobilindustrie, in Nähmaschinenfabriken, in Klavierfabriken und in Betrieben der Bier- und Pilsenerherstellung zeigen gegenüber August durchweg eine Zunahme der Beschäftigung. Diese Besserung erstreckt sich zwar nur auf einen kleinen Teil der gewerblichen Warenherstellung und darf nicht ohne weiteres schon verallgemeinert werden, aber es ist zu vermuten, daß die Besserung im Kohlenbergbau, im Erzbergbau, in der Kistenindustrie, in der Gewerbegruppe Metalle, Eisen und Maschinen deutlich hervortreten wird. Daß die Beschäftigung auch im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe zu bleiben wird, daran ist nicht zu zweifeln, wenn auch vereinzelt Abschwüchungen eintreten mögen. Im Bekleidungsgebiete einschließlich des Textils- und Ledergewerbes dürfte allerdings von einer Belebung in diesem Herbst kaum gesprochen werden können, da die notwendige Einschränkung der Warenherstellung im Textilgewerbe so tiefgreifend ist, daß Besserungen in anderen Zweigen der umfangreichen Gruppe die Abschwächung kaum mehr ganz ausgleichen können. Auch ist nicht im Vorjahre eine solche Flut von Aufträgen zu erwarten, vielmehr gehen jetzt die Bestellungen wohl regelmäßiger, aber nicht mehr in solchen Mengen ein, wie dies in den letzten Monaten des Vorjahres zu beobachten gewesen war. Was endlich das Baugewerbe und die von ihm alimentierten Zweige der gewerblichen Beschäftigung betrifft, so herrscht hier im großen und ganzen Ruhe wie im Vorjahre, wenn auch natürlich bei dem heutigen ungenügenden Einblick in die Verhältnisse nicht zu sagen ist, ob die Mattigkeit in diesem Jahre größer oder geringer als 1914 ist. Wägt man das Auf und Ab in den verschiedenen Gewerbegruppen gegeneinander ab, so bleibt für die Gesamtheit noch immer ein kleiner Auftrieb bestehen, der aus Herbstbelebung angesprochen werden kann. Ob dieser Auftrieb in der gewerblichen Beschäftigung zu einer Zunahme der Beschäftigten führen wird, das bleibt abzuwarten. Für die vorliegenden Betriebsberichte ist insgesamt eine Zunahme der Beschäftigten im September zu verzeichnen. Noch auf ein anderes Symptom für eine Herbstbelebung in der gewerblichen Warenherstellung sei hingewiesen, das ebenfalls nicht unwichtig zur Beurteilung der gewerblichen Lage ist. Seit einigen Wochen zeigt sich am Arbeitsmarkte wieder eine zunehmende Nachfrage nach Arbeitskräften. Auch hier hat sich in den Sommermonaten eine Abschwächung gezeigt. Diese ist nun offenbar überwunden, woraus ebenfalls auf eine stärkere gewerbliche Beschäftigung geschlossen werden kann. Freilich eine Belebung, wie im ersten Kriegsjahre

ist ganz und gar ausgeschlossen: die im Sturme hereinbrechende Kriegshojunktur mit ihren Licht- und Schattenseiten wiederholt sich nicht noch einmal. Aber es genügt schon, zu wissen, daß der Umfang der gewerblichen Arbeitslosigkeit, der einige Monate hindurch etwas zurückgegangen war, sich wieder hebt und damit die Gefahr einer einleudenden Stagnation als befehtigt gelten darf.

† Opfer des Krieges wurden: †

Aus Alfenburg: Paul Schulze (S.); Walter Göpel (S.).
 Aus Angermünde: Guffaw Wolf (Dr.).
 Aus Aichersleben: Otto Kaufmann (S.); Otto Kunke (Dr.).
 Aus Berlin: Robert Braun (S.); Willi Jonas (Dr.); Hermann Stach (S.); Paul Maecher (Dr.); Arnold Abendroth (S.); Artur Bauer (S.); Adolf Becker (S.); Bruno Böhlstedt (S.); Wilhelm Dohberpful (Dr.); Karl Faist (S.); Willi Fekner (S.); Feuerberg (S.); Karl Fischer (S.); Hermann Fischer (Dr.); Guffaw Gogulch (Dr.); Bruno Hahn (S.); Paul Heinicke (S.); Otto Heinrich (Dr.); Otto Hendrich (S.); Otto Jurkat (S.); Karl Käster (S.); Rudolf Kienitz (S.); Emil Klawohn (Dr.); Paul Krüger (Dr.); Walter Messerschmidt (S.); Karl Niischke (S.); Fritz Ortel (Dr.); Max Petersdorff (Dr.); Paul v. Pöblich (S.); Karl Reckelkamm (S.); Emil Röwe (S.); Johannes Ronge (S.); Willi Schade (S.); Kurt Schernus (S.); Willi Schöber (S.); Guffaw Scholz (Dr.); Wilhelm Schubert (Dr.); Albert Schuber (Dr.); Erich Steinweg (Dr.); Guffaw Tabberf (S.); Anton Waldb (M.-S.); Fritz Warfenberg (Dr.); Hermann Woland (S.); Hans Zehler (Dr.); Artur Schulte (Dr.).
 Aus Borna: Oskar Schillner (Dr.); Artur Brehmer (S.); Peter Pablig (S.).
 Aus Braunschweig: August Henke (S.).
 Aus Bremen: Erich Fischer (S.); Alwin Hilpert (S.); Johannes Preuß (S.).
 Aus Breslau: Max Schöbe; Fritz Scholz; Georg Bishop (S.); Artur Döner (Dr.); Karl Geppert (S.); Guffaw Krieger (S.); Max Seibel (Dr.); Alfred Romboch (S.).
 Aus Brieg: Alfred Volkhammer (nicht Volkhammer wie in Nr. 124 bekanntgegeben).
 Aus Chemnitz: Paul Brunk (S.); Paul Billig (S.); Emil Barthele (Dr.).
 Aus Dorfmuud: Heinz Gemmerich (S.); August Rohrpaffer (S.); Franz Weirich (S.).
 Aus Dresden: Willi Nikol (S.); Otto Schmidt (S.); Max Pabig (Dr.); Max Richter (Dr.); Rudolf Weber (Dr.); Willi Zimmer (Dr.).
 Aus Erfurt: Otto Brandt (S.); Paul Lohr (S.).
 Aus Essen: Otto Krug.
 Aus Frankfurt a. M.: Julius Dominé (S.); Wilhelm Duff (S.).
 Aus Freiburg i. B.: Emil Eitwein (S.); Georg Eichler (S.).
 Aus Greifling: Joseph Sixt (S.).
 Aus Friedberg: Gottbill Marquardt (M.-S.).

Aus Goch (Rhld.): Willi Croonen (S.).
 Aus Gork: Willi Schneider (S.).
 Aus Gork: Hermann Knabe (M.-S.).
 Aus Göttingen: Fridolin Krob.
 Aus Hainichen i. S.: Paul Fickner (S.).
 Aus Halle a. S.: Hans Rothmann (Dr.).
 Aus Hamburg: August Zwarg (M.-S.); W. Stammer (S.); S. Steinbart (S.); R. Behe (S.); S. Flechtmann (S.); W. Marsau (S.); S. W. Burmeister (Dr.); W. Albrecht (Dr.); Ernst Engel (S.).
 Aus Hannover: Theodor Greibe (Dr.); August Nordmann (Dr.); Heinrich Wehrhahn (S.).
 Aus Heppenheim: Johann Kamel (S.).
 Aus Hildesheim: August Deiters (Schw.); Wilhelm Schäre (Dr.).
 Aus Hirschberg i. Schl.: Richard Bachmann (Schw.).
 Aus Hof: Georg Schach; Guffaw Volkmann (S.).
 Aus Jena: Franz Hofmann (S.).
 Aus Jever: Konrad Marker (S.).
 Aus Kattowib: Franz Hanke (S.).
 Aus Bad Kissingen: Martin Kiesel (S.).
 Aus Köln: Jean Broich (S.); Johann Marmann (S.); Richard Michels (S.); Christian Schröder (Dr.); Michael Robens (M.-S.).
 Aus Köthen: Fritz Wernicke (S.); Fritz Lehmann (Seherlehrling).
 Aus Krefeld: Johann St. (Schw.).
 Aus Leipzig: Karl Robert Schieme (S.); Otto Berger (M.-S.); Woldemar Jerche (S.); Artur Gäbler (S.).
 Aus Limburg a. d. L.: August Dienftbach (Dr.).
 Aus Lörchen: Adolf Steinmüller (S.).
 Aus Menden: Ernst Aniep.
 Aus Meß: August Reibecker (S.).
 Aus Mühlhauhen i. Th.: Paul Manzei (Dr.).
 Aus Mülheim (Ruhr): Emil Tigel.
 Aus Neurruppin: Adolf Winkel (S.); Paul Baumann (S.).
 Aus Neuwied: Ferdinand Sünner (S.).
 Aus Nördlingen: Wilhelm Osterlag (S.).
 Aus Nürnberg: Georg Rohr (S.); Sob. Haukner (S.).
 Aus Offenbach a. M.: Philipp Metzger (S.).
 Aus Ohrdruf: Fritz Bochröder (S.).
 Aus Oldenburg: Karl Holste (S.); Wilhelm Vette (Schw.); Georg Eilers (Dr.).
 Aus Ofterndorf: Walter Wichmann (S.).
 Aus Pforzheim: Karl Zimmer (S.).
 Aus Plauen: Franz Leidolph.
 Aus Posen: Karl Gisbier (S.).
 Aus Potsdam: Richard Sarnow (S.).
 Aus Rostock i. M.: Hermann Ohlendorf.
 Aus Säckingen: Albert Keller (S.).
 Aus Schöneberg bei Berlin: Alfred Silchen (S.).
 Aus Schkeidib: Walter Müller (S.).
 Aus Schweidnib: Alois Reifer.
 Aus Speier: Willi Pfau (S.).
 Aus Stettin: Bruno Dörr (S.).
 Aus Stuttgart: Ernst Stark (S.); Ernst Müller (S.); Karl Seybold (S.).
 Aus Trebbin: Hermann Reuter.
 Aus Wehlar: Edmund Sieters (Dr.).
 Aus Wiesbaden: Philipp Diefenbach (S.).
 Aus Zeitz: Otto Schumann (Dr.).
 Aus Zittau: Richard Gruner (S.); Serm. Linke (S.).

Briefkasten.

S. S. aus W. in L.: 1. Für Sinweis auf die Schrift von W. besten Dank. 2. So oft das schon gewünscht worden ist, es muß sich doch endlich erfüllen. — R. S. in W.: Es wird noch gemartet werden. — P. S. in P.: Sie haben ja im allgemeinen recht, aber in der großen Seeftadt gehen diese Reklamationen flott vonstatten. — E. S. in Str.: Von Zufchrift mit Interesse Kenntnis genommen. Weiterem wird entgegengesehen; wenn nicht anders, dann der Einfindung der kleinen Brofschüre. — F. C. in M.: Das ist aber eine außerordentliche Unterftützung, für die dem Kollegen G. ebenfalls große Anerkennung gebührt. — K. L. in S.: Zweifellos auf gemeint, das Aber dabei ist indes nicht so klein. Es erscheint demnach darüber lozulagen eine Spezialnummer. — G. S. in St.: Da sind wir aber auf den Erfolg gespannt. — E. L. in P.: Da wir die Anpreisungen der Erbarbischen Nervenheilmittel schon früher im „Korr.“ entprechend gewürdigt haben und unser Urteil darüber bis heute noch nicht anders geworden ist, wissen wir auch jetzt noch nichts Besseres darüber zu sagen. Wer auf unser Urteil keinen Wert legt, der mög ruhig sein Geld opfern; er wird dann eben auf andre Art kurieren. — M. S. in P. bei Berlin: Wenden Sie sich an den Vorftenden des Berliner Maschinenmeistervereins: Ernst Narum in Berlin O 34, Eberhstrafe 21 III. — S. G. in Nördlingen: 2,45 Mk. — W. Sch. in Neurruppin: 5,45 Mk. — D. S. in Hof: 2,75 Mk. — G. S. in Jever: 2,15 Mk. — R. in Oldenburg: 2,30 Mk. — B. B. in Hainichen: 2,75 Mk. — S. N. in Köthen: 3,35 Mk. — E. S. in Rostock: 2,30 Mk. — C. S. in Berlin: 2,45 Mk. — W. S. in Effen: 2,90 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Die verechrl. Verbandsfunktionäre werden gebeten, uns den Aufenthaltssort des Maschinenlehrers Adolf Kindcher, geb. in Leipzig am 21. April 1896, eingefahren in Leipzig am 29. März 1914 (Sauptbuchnummer 18618), baldigst mitteilen und dessen Legitimationsbuch an uns einfinden zu wollen.
 Berlin. Der Verbandsvorftand.

Witwenkaffe Ofterland-Thüringen. Wir machen die auswärtigen Mitglieder darauf aufmerksam, daß das Jahr 1915 53 Wochen zählt (siehe auch den Bericht), sowie daß die Beiträge auch bestellgeldfrei einzufenden sind.

Verjammlungskalender.

Berlin. Korrekturenverjammlung Sonntag, den 7. November, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstr. 49.
 Dresden. Maschinenlehrerverjammlung Sonntag, den 7. November, vormittags 10½ Uhr, in Adams Restaurant, Kaulbachstr. 16.
 Bilsenberg (Bez. Halle). Verjammlung Sonnabend, den 6. November, abends 8½ Uhr.
 (Sierzu eine Beilage.)

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Montag, 22. November, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Befenbinderhof:
Außerordentliche Generalverjammlung
 Tagesordnung: u. a. Weihnachtsgaben und Aufhebung der Ertraktsteuer.

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein

Sonntag, 7. November, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dohnstr. 2 (Ecke Köpenicker Str.):

Monatsverjammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsnittellungen; 2. „Die Volksfürsorge im Kriege“ (Referent: Herr Bruno Müller); 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes.
 Die Verjammlung beginnt pünktlich 10 Uhr und wird spätestens 12 Uhr geschlossen, da anschließend Spezialverjammlungen mit technischen Vorträgen für sämtliche Systeme folgen.
 Wir bitten deshalb um pünktlichen und alleitigen Besuch. Der Vorstand. [526]

Junger oder auch älterer Maschinenmeister

wird in angenehme, bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung bei gutem Lohn zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. [537]
 G. Reichardt, Großsch (Bezirk Leipzig).

Tüchtige Buchdruck-Maschinenmeister

die Erfahrung im Bilderdruk besitzen und militärfrei sind, wollen sich melden. [544]
 Imberg & Reffon G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 118.

Tüchtige Illustrationsdrucker

sucht zu sofortigem oder baldigem Antritt [559]
 Druckereigesellschaft Hartung & Ko., Hamburg 25.

Tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister

mit Universal-Anlegeapparat vertraut, für Werk- und Plattendruk zum sofortigen Antritt gesucht. [499]
 Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

Tüchtige Inzeratenseher

bei hohem Lohn und dauernder Stellung möglichst sofort gesucht. [519]
 „Mittelmeier Zeitung“, Mühlheim (Ruhr).

Tüchtige Maschinenmeister

für Katalogdruck gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung an neuen Zweifourneummaschinen. [481]
 Buchdruckerei A. Wobfeld, Magdeburg.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Buchdruck-Schnellpressen, der in jeder Beziehung selbständig arbeitet und instande ist, den Obermaschinenmeister zu vertreten, in dauernde Stellung gesucht. Zur militärfreie und im Bilderdruk erfahrene Herren wollen sich unter Nr. 545 in der Geschäftsstelle D. B. melden.

Zwei zuverlässige Geher

für leichten Abgabenz- und Anzeigensatz sucht sofort Karl Michaelische Hof- und Platsbuchdruckerei, Gütrow i. M. [557]

Tüchtiger Geher

der in der Lage ist, nachweisliche Korrekturen zu lesen und die Vereinsnittellungen übernahm kann, wird in dauernde Stellung per bald oder später gesucht. Meldungen mit Lohnansprüchen und bisheriger Tätigkeit an den „Eigentiger Anzeiger“, Egenitz. [534]

Zwei tüchtige Geher

werden sofort bei gutem Lohn gesucht. [548]
 Buchdruckerei Karl Jehne, Dippoldiswalde (Sa.).

Schrieffeher

Abgabenzseher, militärfrei, eventuell Kriessbeschädigter, sofort oder später gesucht. [549]
 „Kollata-Druckerei“ Kiel.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 128 - Leipzig, den 4. November 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Mehrere
Schriftseher
bei guter Bezahlung sofort gesucht. [546]
Büchsenbuchdruckerei Denker & Nicolai,
Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

Seher
selbständig und zuverlässig, im Einzelnen und
Kluzidenzange bewandert, finden dauernde Stellung.
„Ferner Anzeiger“,
Engmanns & Kochers, Berni i. Weiff.

Millitärseher
Zeitungsseher
und
Kluzidenzseher [524]
möglichst für sofort gesucht. Angebote mit Alters-
angabe, Wohnansprüchen und frühestem Eintritts-
termin an die
Stammlische Buchdruckerei, Düren (Ahd.).

Süchtiger Kluzidenzseher
in dauernde Stellung für bald oder später ge-
sucht. Angebote mit Wohnansprüchen an den
„Wegninger Anzeiger“, Wegning. [535]

Für die Kluzidenzabteilung (hausm. und behörd-
liche Formulare) unserer Buchdruckerei suchen wir einen

Kluzidenzseher
gelesenen Alters, der die Kluzidenzkorrekturen
müßig und die Druckfäulen berechnet, in aus-
geübter Stellung gegen guten Lohn. Angebote
mit Wohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbeile:
„Neuwieder Zeitung“ in Neuwied a. Rh.

Erster
Kluzidenzseher
für beste Arbeiten (Entwurf und Satz) sucht für
sofort oder später
Buchdruckerei Hof, Hartung & Co., Hamburg 25.

Monotypeseher
Zaifer D, in dauernde, gutbezahlte Stellung sucht
E. Gundlach H. G., Bielefeld.

Maschinenseher
(geliebte Zeitungseher) sucht die [551]
Buchdruckerei Rudolf Mosse, Berlin SW,
Jerusalemstraße 46/49.

Maschinenmeister
Stereotypseher
Linotypeseher
finden dauernde Stellung und wollen sich mit Ge-
haltforderung melden bei [552]
H. S. Hermann, Berlin SW 19, Seufzstraße 8.

Millitärfreie Handseher
und einen Maschinenseher
(Typograph B) sucht für sofort
Kluzinger Zeitung „Oberblatt“,
Kluzinger-Neustadt. [498]

Ein Seher
und ein jüngerer [520]

Maschinenmeister
zum baldigen Eintritt bei hohem Lohne gesucht.
Geschäftsbüchsenfabrik G. W. Kaiser, Plauen i. V.

Schweizerdegen
eventuell Kriegsinvaliden, bei guter Bezahlung
suchen sofort [558]
Wilhelm Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Stereotypseher
flüchtigen Mafers, sucht [521]
E. Schwarz vorm. Emil Kauch,
Leipzig, Leubnerstraße 11.

Stereotypseher
gesucht. Hoher Lohn. Dauernde Stellung.
„Germania“ A.-G., Berlin C 2,
Stralauer Straße 25. [547]

Ein [529]
Hilfsarbeiter
für meine Stereotypie gesucht.
Gustav Busz, Buchdruckerei,
Hagen i. W.

Schriftseher
in allen Gattungen bewandert, ein Jahr an Linotype,
sucht als Maschinenseher oder Mafser in Zeitung,
Leipzig bevorzugt, sofort Stellung. Offerten unter
E. N. 2560 an Rudolf Mosse, Leipzig. [550]

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Papier billiger, gegen Kaffe
da noch große Vorräte von holzhaltig und holzfrei
Druck-, Schreib-, Kunst- und Anschlag-
Papieren, Chromokarton für Anschlagarten,
Verlangen Sie Muster und Preis unter Angabe
des gewünschten Formates und der Qualität von der
Berliner Buch- und Kunsthandlung, Solfen.

Sch zahle 3 Mark
jeden Monat und bestelle bei der Firma C. S.
Otto & Co., Berlin-Nichtersee, Mündelplatz 4,
Verlagsbuchhandlung, für nur

40 Mark
eine prachtvolle Hausbibliothek der deutschen
Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden ge-
bunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch,
12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.) Schiller 4 Bde.,
Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bde.,
Kauff 2 Bde., Renau 1 Bde., Kleist 1 Bde., Uhland
1 Bde., Grillparzer 4 Bde., Heine 4 Bde.
Insulat an obige Firma einsenden.

Am 25. Oktober verstarb plötzlich unser
lieber Kollege, der Seher [545]

August Förster
im 67. Lebensjahre.
In den langen Jahren, welche wir mit
ihm zusammengearbeitet haben, war er uns
stets ein treuer Freund. Sein echt hame-
radikalistisches Wesen liebt ihm ein blei-
bendes Andenken.
Die Seher des „Berliner Tageblatts“.

Am 27. Oktober verchied nach langem
Leiden an der Schwindsucht unser liebes
Mitglied, der Typographseher [527]

Ernst Finz
aus Danzig, im 30. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken dauernd in
Ehren halten.
Brandenburgischer Maschinenseherverein
(Stz Berlin).

Nach kurzem Leiden verstarb am Son-
ntag, dem 30. Oktober,
unser lieber Kollege, der Seher [523]

Theodor Martin
im Alter von 43 Jahren.
Wir werden dem Dahingegangenen
ein treues Andenken bewahren.
Berlin, 31. Oktober 1915.
Die Kollegen
der Buchdruckerei Rudolf Mosse
(Abt. Reichsadreihbuch).

Sat der Weltkrieg aus unserm Bezirk
bereits große Opfer gefordert, so trat uns
abermals ein harter Schlag. Am 26. Ok-
tober verchied nach kurzem Krankenlager
unser lieber Kollege, der Seher [511]

Wilhelm Schmidt
im 53. Lebensjahre.
34 Jahre der Organisation angehörend,
hatte er von 1891 bis 1903 das Amt des
Bezirksvorsitzenden inne und war stets mit
Vertrauensposten bedacht. Wenn es galt,
für die Allgemeinheit zu wirken, dann war
er stets einer der ersten. Mit ihm ist einer
unser Besten dahingegangen.
Ein unauslöschliches Andenken be-
wahrt ihm
Der Orts- und Bezirksverein Neuruppin.

Am 9. Oktober verstarb unser
langjähriges Mitglied, der Seher [513]

Fritz Braun
aus Glogau, im 47. Lebensjahre.
Der Verstorbene gehörte lange Jahre
dem Vorstand an, und wir werden
sein Andenken in Ehren halten.

Am 16. September fiel auf dem
Felde der Ehre der Seher [513]

Franz Sanke
Landsturmann im K. K. Infanterie-
regiment „Kaiser“ Nr. 1
aus Köpenick im Alter von
32 Jahren.
Wir werden sein Andenken in
Ehren halten.
Bezirks- und Ortsverein Kattowitz.

Am den Folgen seiner am 1. August er-
haltenen schweren Verwundung verstarb am
29. Oktober im Diakonissenhaus zu Frank-
furt a. M. unser lieber Kollege, der Seher

Artur Gäbler
Soldat im Inf.-Reg. Nr. 139
in seinem 32. Lebensjahre. [539]
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma
W. Drugulin in Leipzig.

Abermals müssen wir den Tod eines
lieben Kollegen melden. Als liebestes
Opfer unseres Ortsvereins fiel auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz der Buchhalter [541]

Hermann Ohlendorff
Musiker in einem Inf.-Reg.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
Ortsverein Kottbus i. M.

Am 21. August fand in Russland den
Selbsttod unser lieber Kollege [555]

Otto Krug
Ersatzrekrut in einem Inf.-Reg.
im Alter von 26 Jahren.
Als der sechste aus unserm Mitte, der
dem Völkerringen zum Opfer fiel, beklagen
wir in ihm den Verlust eines treuen Ver-
bandsgenossen von lebenswürdigem Wesen.
Sein Andenken werden stets in Ehren
halten
Die Verbandskollegen der Buchdruckerei
W. Wirtard in Essen.

Schon wieder haben wir den Verlust
eines lieben Mitarbeiters zu beklagen, der
als Opfer des grauigen Weltkriegs sein
Leben lassen mußte. Der Seher [556]

Erich Fischer
verstarb am 29. September an den Folgen
einer erlittenen schweren Verwundung in
einem Feldlazarett im Osten im 31. Lebens-
jahre. Der Verstorbene war uns allen ein
guter Freund und lieber Kollege, und
wir werden ihm dauernd ein ehrendes
Andenken bewahren.
Das technische Personal der
Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
F. S. Schmalstedt & Co.

Acht liebe Kollegen rief der Kampf für
das Vaterland wieder aus unserm Reihen:
Am 21. September fiel bei Morbisch durch
Kopfschuß der Seher [490]

Georg Bishop
aus Breslau, im 25. Lebensjahre; am
5. Oktober in der Champagne durch Kopf-
schuß der Drucker

Artur Doneck
aus Breslau, im 26. Lebensjahre, und
der Seher

Karl Seppert II
aus Breslau, im 26. Lebensjahre; am
7. Oktober bei Wink der Seher

Gustav Krieger
aus Königsberg, im 35. Lebensjahre;
am 11. Oktober bei Kulluch der Drucker

May Seidel
aus Breslau, im 30. Lebensjahre; am
14. Oktober in Frankreich durch Granat-
schuß der Seher

May Schöpe
aus Breslau, im 25. Lebensjahre; am
15. Oktober bei Boos durch Brust- und
Armschuß der Seher

Alfred Rombock
aus Breslau, im 31. Lebensjahre, und
in Frankreich der Seher

Fritz Scholz II
aus Breslau, im 28. Lebensjahre.
Ehre ihrem Andenken!
Ortsverein Breslau.

Wiederum hat das gewaltige Völk-
erringen ein Opfer aus unserm Kreise ge-
fordert. Es erlitt den Selbsttod am 25. Sep-
tember auf dem Schlachtfeld im Westen
unser Kollege [488]

Allois Reiter
Unteroffizier in einem Inf.-Reg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
als Führer i. Schl., im Alter von 28 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen braven und
allgemein geschätzten Kollegen und werden
ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Schweidnitz i. Schl.

Fern von der Heimat fiel als zwölftes
Opfer des schrecklichen Weltkriegs bei
Smargon (Austland) infolge eines Kopf-
schusses unser lieber, treuer Kollege, der Seher

Johann Samel
In ihm verlieren wir ein eifriges Mit-
glied, der sich durch sein aufrichtiges, ho-
legiales Verhalten die größte Beliebtheit
erworben hat. Sein Andenken wird stets
in Ehren halten [488]
Der Ortsverein Wensheim-Koppenthal.

Infolge des furchtbaren Weltkriegs er-
litt den Tod auf einem Schlachtfeld im
Osten unser lieber Kollege, der Drucker

Gustav Wolf [494]
im jugendlichen Alter von 19 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Angermünde.

Als Opfer des Weltkriegs fiel am
16. Oktober in einem Gefechte bei Neu-
Grünwald in Russland unser lieber Kollege,
der Seher [538]

Paul Fichner
aus Sainichen i. Sa., im Alter von
22 Jahren. Er konfessionierte zuletzt in
Allendorf in Westfalen.
In ihm verlieren wir einen lieben Kol-
legen, dessen wir stets ehrend gedenken
werden.
Mitgliedschaft Sainichen.

Am 25. September fiel für das Vater-
land in einem Bajonettkampfe bei Bepn
unser Mitglied, der Seher [508]

Johann Hausner
aus Nürnberg, im Alter von 22 1/2 Jahren,
als 30. Opfer unserer Mitgliederschaft in diesem
blutigen Völkerringen.
In gutem Andenken wird ihm stets be-
halten
Die Mitgliederschaft Nürnberg.

Am 18. Juni, wenige Tage nach seiner erlittenen schweren Verwundung, verstarb im Lazarett zu Kaszki unser lieber Kollege, der Seher [518]

Walter Göpel

Unteroffizier in einem Inf.-Reg. im 40. Lebensjahre.
In dem Verstorbenen belagern wir den Verlust eines langjährigen, pflichtbewussten Mitgliedes, der mehrere Jahre als Schriftführer dem Vorstand angehörte. Aufgehend in der Pflege der schönen Gangeskunst, hat er uns manche genussreiche Stunde bereitet.
Ein ehrendes und dankbares Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Offenburg.

Im jugendlichen Alter von 21 Jahren fiel in Flandern unser lieber Kollege, der Seher [512]

Paul Baumann

geboren in Pargim am 7. August 1894.
Auch seiner wird ehrend gedenken
Der Bezirksverein Neuruppin.

Als weitere Opfer des unheilvollen Völkerringens verloren wir die lieben Mitglieder [516]

Mag Richter Rudolf Weber Willi Zimmer

Ferner verschied durch Herzschlag Kollege
August Birnbaum.
Das Andenken der dahingegangenen Kollegen wird stets in Ehren halten
Der Buchdruckmaschinenvereiner zu Dresden.

Als zweites Opfer des Weltkriegs erlitt den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [496]

Willi Croonen

Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 55 im Alter von 24 Jahren.
Sein beschließendes und liebes Verhalten den Kollegen gegenüber sichert ihm ein dauerndes Andenken.
Ortsverein „Typographia“ Woch (Hld.).

Am 10. Oktober fiel im Osten unser lieber Kollege, der Seher [495]

Ernst Engel

aus Altona, im 33. Lebensjahre.
Sein stets kollegiales Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Das Personal der Buchdruckerei Chr. Adolff, Altona-Offensen.

Am 19. Oktober fiel auf dem ferbischen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [533]

Artur Schulte

aus Berlin, im Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird auch ihm bewahren
Das Personal der Buchdruckerei Gebr. Inger, Berlin.

Am 24. Oktober erlitt im Nahkampf in der Champagne den Heldentod für sein Vaterland unser liebes Mitglied, der Schriftseher [514]

Gustav Volkmann

aus Bad Slesien (wächst in Hof a. S. in Stellung), im Alter von 25 Jahren.
Wir werden dem braven, tüchtigen Kollegen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Hof a. Saale, Bezirksverein Hof a. Saale.

Nach monatelanger Ungewißheit ist es jetzt zur Tatsache geworden, daß unser lieber Kollege, der Schriftseher [509]

Wilhelm Osterlag

in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli auf dem weissen Kriegsschauplatz infolge Verwundung durch eine Mine den Tod fand.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Nördlingen.

Der Heldentod für das Vaterland erlitt am 25. September unser lieber Kollege, der Seher [517]

Bruno Dorau

aus Steffin, im 21. Lebensjahre.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Bezirksverein Aßlin.

Von seiner Verwundung geheilt und kurze Zeit erst wieder im Felde, erlitt den tödlichen Schuß unser lieber Kollege, der Seher [542]

Paul Lohr

auf dem russischen Kriegsschauplatz am 7. Oktober im Alter von 23 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken werden ihm stets bewahren
Der Bezirks- und Ortsverein Erfurt.

Vom
Lokalverein Hannover

- sind ferner gefallen:
(Liste 4)
- Bohne, Wilhelm (S.)**, geb. in Hannover 7/11. 1887.
 - Bähge, Wilhelm (S.)**, geb. in Hannover 8/6. 1891.
 - Bechel, Julius (S.)**, geb. in Saarlouis 7/3. 1888.
 - Büngener, August (Schw.)**, geb. in Hannover 7/4. 1890.
 - Burgdorf, Otto (S.)**, geb. in Hannover 10/4. 1887.
 - Butsche, Karl (S.)**, geb. in Hannover 21/11. 1889.
 - Bürman, August (S.)**, geb. in Buchlau 1/6. 1886.
 - Dühmeyer, Heinrich (Ster.)**, geb. in Hannover 10/8. 1895.
 - Ebeling, Wilhelm (S.)**, geb. in Hannover 11/7. 1894.
 - Fricke, Wilhelm (S.)**, geb. in Hannover 24/2. 1886.
 - Fiene, Albert (S.)**, geb. in Hannover 25/5. 1882.
 - Grelhe, Theodor (Dr.)**, geb. in Hannover 29/9. 1892.
 - Gutter, August (S.)**, geb. in Altkillingsfeld 14/11. 1889.
 - Nordmann, August (Dr.)**, geb. in Hannover 8/6. 1891.
 - Scharf, Heinrich (S.)**, geb. in Linden 17/6. 1895.
 - Stappulat, Frh (S.)**, geb. in Hannover 23/4. 1892.
 - Saefeld, Friedrich (S.)**, geb. in Hannover 6/2. 1884.
 - Werghausen, Albert (S.)**, geb. in Linden 5/2. 1876.
 - Weibchen, Gustav (S.)**, geb. in Linden 13/6. 1889.
 - Wehrhahn, Heinrich (S.)**, geb. in Hannover 25/8. 1876.
- Hiermit sind bis jetzt 70 Mitglieder des Lokalvereins Hannover ein Opfer des Krieges geworden.
Ruhet in Frieden!

Schon wieder müssen wir den Tod dreier braver Kollegen als Opfer des Weltkriegs belagern.
Am 16. September wurde unser lieber Kollege, der Seher [531]

Karl Fischer

im Osten von einer feindlichen Kugel dahingerafft und am 1. Oktober mußte bei einem Sturmangriff im Osten unser lieber, treuer Freund und Kollege, der Einopspeher [531]

Willi Rieß

sein hoffnungsreiches Leben lassen. Am 22. Oktober, dem Jahresfest des Marsmarschierens ins Feld, traf ein Sprengstück einer Mine unsern jungen Kollegen, den Drucker [531]

Rudolf Schmidt

am Kopf und vernichtete das junge Blut. Wir belagern in Kollegen Fischer einen treuen, braven Kollegen, und mit diesem Schmerz gedenken wir unseres Willi Rieß, der als Vertrauensmann nicht nur die Interessen seiner Kameraden, sondern auch die der gesamten Mitarbeiter mit Hingebung vertreten hat. Unser junger Rudolf Schmidt hatte schon als Lehrling durch sein behedenes, korrektes Auftreten die Herzen der Kollegen gewonnen, und wir bedauern, daß das ausstehende Talent des Neuzugewonnenen nicht zur Reife kommen konnte.
Ehre ihrem Andenken!
Das Personal der Buchdruckerei Otto Eisner, Berlin.

Nun fängt der schreckliche Krieg an, auch in unsre Mitgliedschaft Viden zu reihen. Es starb an seiner in Rußland erhaltenen Verwundung der Korrektor [515]

Ferdinand Sünner

Wir verlieren in ihm einen jederzeit zuvorkommenden und edelgesinnten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Ortsverein Neumied [515]

Am einer schweren Verwundung, welche er in den Kämpfen in der Champagne erlitt, verstarb unser werter Kollege, der Seher [515]

Julius Dominé

aus Frankfurt a. M., 23 Jahre alt.
Am 15. Oktober verstarb nach einer schweren Verwundung in Rußland unser werter Kollege, der Seher [515]

Wilhelm Duff

aus Frankfurt a. M., 22 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Als zweites Opfer aus unserm Ortsverein erlitt am 12. September auf dem bllischen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Drucker [510]

Edmund Sievers

Erstah-Reservist in einem Inf.-Reg. im 27. Lebensjahre.
Sein echt kollegiales Wesen sichert ihm bei uns ein gutes Andenken.
Ortsverein „Typographia“ Weßlar.

Wir erhielten erst jetzt die traurige Kunde, daß unser werter Mitglied, der Seher [515]

Ronrad Marker

aus Hofgeismar, wuchs in Jever, 23 Jahre alt, bereits am 17. Juli in Gallien durch einen Brustschuß den Tod für das Vaterland gefunden hat.
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Oldenburg.

Den Tod für das Vaterland erlitt am 17. Juli in Gallien in seinem 23. Lebensjahre unser Kollege [515]

Ronrad Marker

aus Hofgeismar.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Mitgliedschaft Jever.

Das blutige Völkerringen forderte abermals zwei Opfer aus unserm Mitte. Im Osten erlag der Seher [540]

Fritz Wernicke

Musikheiter in einem Inf.-Reg. im Alter von 24 Jahren seiner schweren Verwundung. [540]

Fritz Lehmann

Kriegsreiwiliger in einem Inf.-Reg. im Alter von 18 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren
Der Ortsverein Aßlin.

Als Opfer Des Weltkriegs erlitten Den Tod Die Kollegen

- (Liste 12):
- Abendroth, Arnold (S.)**, geb. in Berlin 1/12. 1884.
 - Barthel, Karl (S.)**, geb. in Berlin 22/4. 1893.
 - Bauer, Artur (S.)**, geb. in Berlin 13/3. 1887.
 - Becker, Adolf (S.)**, geb. in Ludwigshafen 24/12. 1885.
 - Böhlecke, Bruno (S.)**, geb. in Berlin 12/4. 1891.
 - Braun, Adolf (S.)**, geb. in Swinemünde 31/5. 1886.
 - Dobberpohl, Wilhelm (Dr.)**, geb. in Berlin 6/1. 1888.
 - Faist, Karl (S.)**, geb. in Berlin 27/12. 1881.
 - Fellner, Willi (Ster.)**, geb. in Weihenstephan 10/3. 1894.
 - Feuerberg, Willi (S.)**, geb. in Grobdrömer 5/8. 1881.
 - Fischer, Hermann (Dr.)**, geb. in Berlin 27/8. 1894.
 - Fischer, Karl (S.)**, geb. in Liebenwerda 3/12. 1882.
 - Gegusch, Gustav (Dr.)**, geb. in Schumhagen 14/9. 1884.
 - Griehmann, Hermann (S.)**, geb. in Neu-Trebbin 23/9. 1878.
 - Sahn, Bruno (S.)**, geb. in Berlin 5/1. 1894.
 - Seiniche, Paul (S.)**, geb. in Königsberg N.-M. 11/7. 1886.
 - Seinrich, Otto (Dr.)**, geb. in Berlin 26/10. 1891.
 - Sendrich, Otto (St.-Val.)**, geb. in Berlin 15/9. 1892.
 - Turhat, Otto (S.)**, geb. in Berlin 25/11. 1887.
 - Käser, Karl (S.)**, geb. in Berlin 18/2. 1881.
 - Kienig, Rudolf (Ster.)**, geb. in Berlin 2/1. 1893.
 - Klawohn, Emil (Dr.)**, geb. in Charlottenburg 4/5. 1890.
 - Krüger, Paul (Dr.)**, geb. in Berlin 9. 6. 1889.
 - Messerschmidt, Walter (S.)**, geb. in Raggow 24/10. 1886.
 - Mitsche, Karl (Dr.)**, geb. in Lagow 30/4. 1883.
 - Dertel, Fritz (Dr.)**, geb. in Berlin 4/9. 1890.
 - Petersdorff, Max (Dr.)**, geb. in Landsberg a. W. 25/2. 1888.
 - v. Pöblich, Paul (S.)**, geb. in Riedenrug 14/5. 1892.
 - Rauche, Bernhard (S.)**, geb. in Berlin 6/2. 1880.
 - Rehling, Hermann (M.-S.)**, geb. in Berlin 24/1. 1870.
 - Rehlfam, Karl (S.)**, geb. in Berlin 5/5. 1886.
 - Rieß, Willi (M.-S.)**, geb. in Reppen 13/12. 1883.
 - Röwe, Emil (S.)**, geb. in Papenburg 23/4. 1887.
 - Ronge, Johannes (S.)**, geb. in Großenhain 13/7. 1883.
 - Sieg, Willi (S.)**, geb. in Frankfurt a. Oder 12/2. 1884.
 - Schade, Willi (S.)**, geb. in Berlin 22/4. 1885.
 - Schermus, Kurt (St.-Val.)**, geb. in Berlin 19/9. 1893.
 - Schober, Willi (S.)**, geb. in Berlin 28/8. 1884.
 - Scholz, Gustav (Dr.)**, geb. in Mischelsdorf 11/12. 1886.
 - Schuber, Wilhelm (Dr.)**, geb. in Berlin 14/2. 1887.
 - Schuber, Albert (Dr.)**, geb. in Berlin 24/1. 1881.
 - Schulz, Gustav (S.)**, geb. in Berlin 30/3. 1888.
 - Schulz, Paul (S.)**, geb. in Droyß 5/12. 1881.
 - Steinweg, Erich (Dr.)**, geb. in Berlin 11/7. 1893.
 - Stenische, Artur (S.)**, geb. in Berlin 1/11. 1889.
 - Sterke, Fritz (M.-S.)**, geb. in Berlin 15/10. 1891.
 - Tabbert, Gustav (S.)**, geb. in Niederhainhausen 19/10. 1884.
 - Wald, Anton (M.-S.)**, geb. in Braunsberg 1/5. 1888.
 - Warfenberg, Fritz (Dr.)**, geb. in Berlin 9/3. 1882.
 - Wollan, Hermann (S.)**, geb. in Spandau 17/5. 1891.
 - Zehler, Hans (Dr.)**, geb. in Berlin 30/1. 1887.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Berlin, den 30. Oktober 1915 [530]
Der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.